

André Vladimir Heiz

Zum Beispiel des Grundes

Angesichts der Bilder von Shirana Shahbazi

Klartext

A

Dass alles (s)einen Grund hat, liegt am Bild selbst.
Das sieht die Wahrnehmung ein.

Dem so genannten Denken kann es ja durchaus einfallen,
die Hintergründe seines Anlasses zu verdrängen,
wenn es zur Sache kommt.
Bekannt sich im Denken allmählich etwas Bestimmtes
zur Figur, steht der Gedanke plötzlich
wie ein herrliches Denkmal einfach da. So ist es.

Solcher Ausschliesslichkeit widerspricht jedes Bild.

Zwar legt auch jenes Moment der Wahrnehmung
das gefasst Greifbare nahe, das durch einen ersten Blick
auf das Bild verführt wird, wenn sich eine Figur
geradezu aufdrängt. Und sonst (noch) nichts.

In dieser Form der Aufnahme oder Wiedergabe sind

a) das Bild selbst,
aa) oder irgend etwas auf dem Bild
aaa) und der Begriff, der dem Denken dazu einfällt,
(noch) nicht mehr als eben: eine Figur.
Genauer - ein noch grundloser Hinweis.

Das Bild aber will immer und immer mehr.

Die augenblickliche Erkenntnis:
a) das ist ein Baum,
aa) ein Fisch,
aaa) ein Vogel
aaaa) oder eine Braut
kommt letztlich noch ohne Bild aus.

Da ist ein Baum. Und da die Braut. Das ist ein Bild.
Und der Himmel ist offen.

B

Plötzlich steht da eine Frau. Oder ein Mann.
Irgendwo. Irgendwann. Das sehen wir: ein schönes Bild.

Der Grund kommt später.

Das Bild hat Zugzwang.
Auf der Fahrt im Blickwinkel aus dem Fenster
werden in einem Mal die Umrissse eines Baumes fassbar,
während alles Andere und Weitere
in einen undurchdringbaren Nebel getaucht bleibt.
Das kommt davon.
Auch das Schauen kann auf der Strecke bleiben.

Der Grund aber ist immer ein Schichtwechsel,
b) eine ernüchternde oder erhellende,
bb) eine freiwillige oder notwendige,
bbb) eine bewusste oder unbewusste
Entblössung.

Jetzt sieht man, worum es geht.

Die Frau ist keine Frau, der Mann ist kein Mann mehr.
Nicht einmal nackt, nicht einmal im Bett,
schöner: in ihrem eigensinnig verletzlichen Schlaf.
Denn da sind:
b) das Bett
bb) die Laken, die Decke, ein oder zwei Kissen,
bbb) die Lampe, ein Fenster, kurz: ein Leuchtkörper,
bbbb) eine orientalische Vase, das kommt vor,
bbbbb) die Tapete, das Bild an der Wand, das Zimmer,
bbbbbbb) die Umgebung, das Quartier, die Gegend,
bbbbbbbbb) ein Himmel, der es bunt treibt,
hauptsächlich aber:
die vermittelte Gegenwart und ein Schattenwurf.

Da ist wahrlich ein Grund.

Die Frau, der Mann haben eine Vergangenheit.
Und eine Zukunft, wer weiss.
Sie leben in einer Stadt, die kennt jeder.
Sie haben Eltern, die man lieben soll, so will es das Gesetz.
Sie haben eine Geschichte, an die die Bilder erinnern,
nicht um zu vergeben,
das kann keine, das kann keiner, fehlte noch,
nein, um zu sehen und zu vergessen.

Das ist der Grund.

Wenn der Grund
sowohl in seiner Komik als auch in seiner Tragik
weitgehend zur Kenntnis genommen worden ist,
wenn sich der Grund in der eigenen Sichtweise einnistet,

wenn das Sehen nicht mehr anders kann als:
dann ist das Bild da. Und zwar ganz.
Jetzt haben die Frau und der Mann ihren eigenen Grund.
Und sie unterhalten ihn. Mit diesem Bild.

Es kann
b) ein Bett,
bb) ein Zimmer,
bbb) eine Stadt,
bbbb) ein Land,
bbbbb) ein Glauben,
bbbbb) eine Welt
bbbbbb) ein Bild sein.

Der Grund ist gleichgültig, das sieht man.
Aber er muss in jedem Fall da sein.
Dem Sehen, dem Fühlen, dem Denken ausgeliefert.
Und umgekehrt. Bis auf den Grund.

C

Alles muss, alles kann gezeigt werden.
Der kategorische Imperativ des Bildes.

Die Demonstration ist systematisch:
Monstranz oder Monstrosität,
das Schöne und das Schreckliche,
Schicksal, komme, was wolle, die Verführung ist grundsätzlich.
Es treibt sie zum Bild.
Bilderflut? In keiner Weise!
Jedes Bild eine willkommene Möglichkeit,
sich über Bedingungen und Begründungen,
Herkunft und Zukunft,
Da-Sein und So-Sein klar zu werden.
Eden gehört den Augen.
Zutritt für alle.
Das Pflücken der Früchte wird ausdrücklich empfohlen.
Gott und die Welt, sie scheinen immer im Bild zu sein.

Die Gründe dazu sind einfach:
c) die Verführung,
cc) die Liebe,
ccc) eine Wunde und das Wunder,
cccc) der Bedarf oder das Bedürfnis,
ccccc) ein Fehler oder das ewige Fehlen.

Das Bild ist die Offenbarung eines solchen Grundes.

D

Shirana Shahbazi zeigt ihre Bilder.

Damit werden ihr wahrscheinlich Gründe angedichtet,

die nicht zwingend die ihren sind.
Diese Gründe liegen vor und hinter dem Bild.
Sie sind nicht mehr als ein Vorwand.
Dafür gibt es keinen Grund ausser:
der Verführung und der Wahrnehmung selbst.
Der wahre Grund dieser Bilder
ist auch für Shirana Shahbazi selbst
vermutlich nicht in jedem Fall durchschaubar.
Er ist Anlass für weitere Bilder.
Denn diese, ihre Bilder beharren auf der Klärung
eines möglichen Grundes.
Ununterbrochen begründet.

Shirana Shahbazi bekennt mit ihren Bildern Farbe.

Die Farbe kann der Grund sein:
d) die Farbe als Ton,
dd) die Farbe als Horizont,
ddd) die Farbe der Augen,
dddd) die Farbe der Vergangenheit,
ddddd) die Farbe der Zukunft,
dddddd) die Farbe des Vaterlandes,
ddddddd) die Farbe der Muttersprache,
dddddddd) die Farbe der inneren und äusseren Haut
dddddddddd) die Farben von Hirn und Herz.

Die Färbung wird damit zum Grund der Frage.
Die Bilder geben keine Antwort.
Sie sind das auslösende Moment, Motiv der Motivation.
Sie machen prekäre Gegenwarten offensichtlich.
Und gleichzeitig die Vielspältigkeit ihres möglichen Grundes.

Am Anfang war das Wort. Das ist ein schlechtes Bild.
Am Anfang ist das Bild, besser: ein Bild macht immer den Anfang.
Dafür sprechen viele Gründe.
Fortsetzung folgt.
Darauf kommt die Wahrnehmung augenblicklich zurück.
Immer wieder.
Bild um Bild: zum Beispiel mit einem Bild von Shirana Shahbazi.
Es ist ein Bild von Gegenüber. Da ist es.
Es geht, woher es kommt: auf Reisen.
Auch das hat tatsächlich seinen Grund.